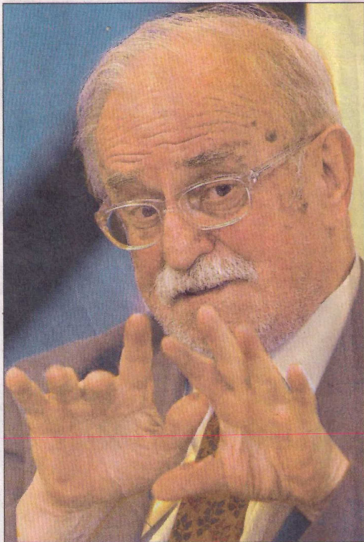


# 50 Jahre Backstage: On stage

Kurier-Kultur bei Buch Habel mit Fritz Rau und Alexander von Wangenheim

Von  
Viola Bolduan

WIESBADEN 50 Jahre Backstage – on stage: Konzertveranstalter Fritz Rau war mit seinem Erinnerungsbuch und Alexander von Wangenheim Gast auf dem Forum Kurier-Kultur bei Buch Habel. Der, der über sein Leben als Impresario von den 50er Jahren an alle großen Namen im Showgeschäft des Jazz, Rock und Pop nicht nur nennt, sondern persönlich gut kennt, sagt zum Abschluss: „Life-Musik ist die Essenz“ und hat deshalb den Wiesbadener Pianisten im Schlepptau. Der bietet auf dem Klavier das, wofür schon der ganz junge Fritz Rau geschwärmt hatte: Swing, Jazz, gute Unterhaltungsmusik. Nicht nur er selbst wippt und schnippt zum Eröffnungs-Boogie mit, auch eine Chefredakteurin Ulrike Trampus nach ihrer Begrüßung. Damals, so wird Rau von Feuilleton-Redakteurin und Moderatorin Katinka Fischer in die Frühzeit seiner Passion zurückversetzt, war es Albert Mangelsdorff mit der Posaune, kurz danach Kurt Edelhagen, zu dessen ausverkauftem Konzert er vom Studienort Heidelberg aus dennoch nach Frankfurt gefahren war, um dort von Veranstalter Horst Lippmann auf die Straße gesetzt zu werden. Zwischen beiden muss dennoch mehr passiert sein – während des Jurastudiums rennt er für Lippmann und trägt Koffer für dessen Musiker. Parallel heiratet Rau und wird Vater, macht seine Examina und könnte sich eigentlich als Anwalt niederlassen. Er aber greift zu, als ihm Lippmann die Partnerschaft



Impresario Fritz Rau als charmanter Plauderer. Foto: wita/Stotz

anbietet – und hat es bis heute nie bereut.

So, wie er sich gern von je aktueller Musik unterhalten ließ, unterhält er nun selbst sein Publikum: aus unerschöpflichem Fundus erzählend, mit verschmitztem Schalk pointensicher und nicht ohne Selbstironie, anek-

doten- und lehrreich zugleich. Fritz Rau sagt: Es war harte Arbeit, deren Erfolg er sich „learning by doing“ erworben und darauf geachtet hat, dass „backstage“ ein geschützter Raum für die Künstler blieb. Er sagt auch: Jeden so behandeln als sei er der absolut Einzigartige. Damit hat er sich nicht nur

organisatorisch, sondern auch als guter Psychologe in der Dienst seiner Stars gestellt. Sie (von Ella Fitzgerald über Bob Dylan bis Peter Maffay) könnte er bis zum Frühstück in Geschichten packen und wird dabei nie etwas Intimes oder gar Despektierliches verraten. Das verbietet sein Respekt vor Person und Leistung. Umgekehrt kann er sich ungemein freuen, wenn seine Künstler überrasschend bei ihm anknöpfen: Dylan am Telefon, Marlene Dietrich als Krankenpflegerin im Hotelzimmer... Die Episode hat er sich – dramaturgisch trainiert – (jedes Konzert ist ja auch eine Menü-Folge) als Nachschlag aufgehoben.

Moderatorin Fischer hatte zuvor das Erinnerungsreservoir angetippt zum legendären Dylan-Konzert in Nürnberg, zur Europa-Tour mit den Rolling Stones („oh Mick, why not“, obwohl Rau hatte ablehnen wollen), der Begegnung mit Jimi Hendrix („Ich war sein männliches Groupie“), zum Einstieg in den Deutsch-Rock mit Udo Lindenberg (den der Sohn vor ihm entdeckt) und Peter Maffay („zwei Feiglingen gelingt mit ‚Tabaluga‘ der größte Erfolg“).

Das Publikum schätzt Rau sympathische Offenheit und geht mit, wenn er zu Alexander von Wangenheims fingerfertigen Spiel und wohl temperiertem Gesang den Arm nach oben reckt. Wir sitzen zwar im geschlossenen Raum, aber die Atmosphäre ist wie Open Air. Von wegg Backstage. Sehr viel Beifall.

■ Fritz Rau ist an diesem Sonntag, 17 Uhr, Gast im Ev. Gemeindezentrum Eppstein.